MainZukunft

Studierende schreiben über ihre Stadt

(v.l.n.r) Jasmina Lemes Galera, Marc von der Linde, Anne Stollenwerk, Milkiyas Belete, Vanja Kölsch, Valentin Kühnemund, Melanie Graff, Ulrike Früchtenicht, Anja Niebeling, Kim Köpper, Sebastian Marhan, Judith Nick, Turan Firatli, Celine Wagner, Kim Behler

Foto: Daniel Alles

Ein Blatt für Mainzer Perspektiven auf dem Weg in die Zukunft

Von Sebastian Marhan

Diese Zeitung möchte über Mainzer Zukunftsprojekte informieren. Sie beschäftigt sich unter anderem mit Themen wie Foodsharing (Seite 7), und ehrenamtlicher Lesehilfe (Seite 3). Auch Bemühungen zur Begrünung der Universität finden sich (auf Seite 9). Und da Zukunft auch Inklusion bedeutet, beschäftigten wir uns mit dem Thema „Schutz für Queere“ (Seite 5) genauso wie mit den Zukunftschancen im Handwerk (Seite 11). Wir haben diese Zeitung konzipiert, um einen Fokus auf unsere Stadt Mainz zu legen und auf interessante Zukunftsprojekte aufmerksam zu machen.

Wir 15 Studierenden des Fachbereichs 05 an der Universität Mainz haben dieses Blatt erdacht, geschrieben und gestaltet. Unsere Interessen und Fähigkeiten mögen verschieden sein, doch in dieser Vielfalt finden wir eine Stärke, die uns Geisteswissenschaftler charakterisiert.

Beim Erkunden von Mainz legten wir einen besonderen Fokus auf die Menschen, die nach unserem Eindruck unsere Stadt formen und vorantreiben.

Wir mussten uns neuen Herausforderungen stellen, da den meisten die journalistische Arbeit noch neu war. Wir recherchierten eine Vielzahl von spannenden und anspruchsvollen Themen, um eine zukunftsweisende Zeitung zu schaffen.

Mit aufmerksamer Unterstützung von Konstanze Werner ist unser Projekt letztlich geglückt. Deshalb sind wir umso stolzer, das fertige Produkt mit Ihnen zu teilen.

Willkommen bei MainZukunft!

Wo sich Literaturbegeisterte wohlfühlen

Angebote und Herausforderungen einer kleinen Buchhandlung

Von Melanie Graff

Die Buchhandlung „Erlesenes und Büchergilde“ will einen kulturellen Ankerplatz für Literaturinteressierte in der Innenstadt von Mainz schaffen. Mit seinen verwinkelten Ecken erschafft dieser Laden nicht nur einen Rückzugsort für Lesende, sondern lädt auch zum Stöbern und Verweilen ein.

Diese gemütliche Atmosphäre ist der Besitzerin Silke Müller und ihrem Team wichtig, da sie einen Kontrast zu den Onlinebestellungen auf Amazon und großen Buchhandlungen darstellen möchten. Damit sie in der Welt von morgen mithalten können, setzen sie unter anderem auf die Aktualität des Sortiments im Bücherregal und auf ihrer Webseite. Der wöchentliche Newsletter informiert über das Veranstaltungsprogramm.

Darin findet Kundschaft die anstehenden Lesungen und Bücher-Frühstücke sowie Neuerscheinungen und besondere Angebote. Diese werden von den Mitarbeitenden schon weit im Voraus ausgewählt und geplant.

Diese Buchhandlungen würden Informationen zu gesellschaftlichen Gegebenheiten, wie zum Beispiel Feminismus, anbieten. Diese Orte lebten vom zwischenmenschlichen Austausch, der sowohl über den Kontakt vor Ort als auch über die sozialen Medien oder telefonisch realisiert wird. Genau diese Begegnungen können eher nur kleinere Buchhandlungen bieten, meint Silke Müller.

Inhaberin Silke Müller in ihrer Buchhandlung „Erlesenes und Büchergilde“.

Foto: Melanie Graff

„Kleine Buchhandlungen sind bis heute wichtige Kulturorte“

Sie und ihr Team kennen viele Kunden persönlich. Dies ermöglicht ihnen, präzisere Empfehlungen zu geben.

Und sie wollen auch Kinder und Jugendliche für das Lesen begeistern. Die Leseförderung sei besonders relevant für eine Gesellschaft, sagt Silke Müller und ergänzt, dass sie noch nie ein Kind erlebt habe, das Geschichten nicht liebt. Und so können Eltern in dem Bücherladen Anregungen für ihre Kleinsten finden, und die Literatur in die Hände der nächsten Generation legen.

Impressum

Herausgeberin und V.i.S.d.P.:
Konstanze Werner, Im Gehren 22, 55257 Budenheim
schreibakademie23@email.de
Layout:
Melanie Graff, Sebastian Marhan, Vanja Kölsch
Für alle Fotos und Texte:
©: Die genannten Autorinnen und Autoren/Fotografinnen und Fotografen.
Druck:
www.wir-machen-druck.de

Der Kampf mit dem Buch

Ehrenamtliche Lernhelfer stemmen sich gegen eine Welle der Leseschwäche

Von Turan Firatli

„D-E-L-P-H-I-N-E. Weißt du wie die aussehen?“ In einer Leseecke der Heinrich-Mumbächer-Schule in Mainz-Bretzenheim sitzen Kerstin Steiner und die 10-jährige Layla. Sie lesen abwechselnd aus dem Buch „Kleines Pony, großes Glück“. Dabei stellt die Psychologin der Schülerin immer wieder Verständnisfragen und spricht komplizierte Wörter mit. Sie ist eine von rund 170 Freiwilligen, die bei „Mentor - Die Leselernhelfer Mainz e.V.“ tätig ist. Die Mentorinnen und Mentoren legen Wert auf Vertrauen und entspannte Atmosphäre. Sie coachen im „1 zu 1 Prinzip“. Druck durch Lehrperson, Noten oder Eltern haben hier keinen Platz.

Bei der Arbeit mit Lese-Apps können alle noch etwas lernen. Foto: Andreas Endermann, 2022

Viele Wege führen zum Buch

„Deswegen ist bei uns das Stichwort Anschlusskommunikation“, erklärt Stefan Gietl, Vorsitzender des Vereines. Neben dem Lesen muss auch das Verständnis füreinander wachsen. Mindestens 45 Minuten bekommt das Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Bezugsperson. Layla gibt den Takt vor. Kerstin Steiner geht auf ihre Bedürfnisse ein. Deswegen lesen sie viel über Tiere. Andere Lesepaare studieren Spielberichte aus der Champions League oder beginnen mit Wimmelbüchern.

Es wird auch nicht bloß gelesen. Layla gewinnt locker ein Memory-Spiel, wo Bilder und Begriffe einander zugeordnet werden. Sonstige Mentoring-Paare malen oder treiben gemeinsam Sport.

Die Lernhelfer setzen ihre zugewandten Methoden bisher an elf Schulen in Mainz ein – Tendenz steigend. Die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung zeigte, dass die Lesekompetenz in Deutschland sinkt. Bereits ein Viertel der Viertklässler werden als schwache Leser eingestuft.

Viele Verantwortliche

„Es ist viel schlimmer als gedacht“, erklärt Stefan Gietl. Selbst ein Gymnasium hat den Verein mittlerweile um Hilfe gebeten. Wenn es um die Wahl des Schulzweiges geht, entscheidet der Elternwille, Lehrpersonen sprechen nur Empfehlungen aus. So bleiben Lesedefizite häufig unbehandelt, während schulische Ansprüche steigen. Auch die Nachwirkungen der Corona-Krise sind spürbar, besonders bei der Sozialkompetenz der Kinder.

Solche Probleme gehen die Lernhelfer mit Geduld an. Durch die Stärkung von Aufmerksamkeit und Selbstvertrauen lernen die Kinder auch flüssiger lesen. So kann Layla mit einem Erfolgserlebnis nach Hause gehen. Aber viele andere Kinder haben diese Chance nicht. Deswegen ist der Verein ständig auf der Suche nach neuen Mitgliedern [info@mentor-mainz.de].

Open Stage – Bühne für alle

Talentierte Künstler bringen Vielfalt ins Mainzer Kulturzentrum

Von Jasmina Lemes Galera

Der Raum im oberen Stockwerk des KUZ füllt sich langsam. Am 2. November bekommen hier zehn Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit, sich auf der Bühne auszuprobieren. Einmal im Monat moderiert Zain Qureshi die „Open Stage“ im Kulturzentrum Mainz. Er fing selbst als Stand-Up Comedian an. Für nur fünf Minuten Bühnenzeit ist er oft durch ganz Deutschland gereist. Der Aufwand lohnte sich, und der Comedian bekam immer mehr Auftritt-Möglichkeiten - auch auf großen Bühnen. Dann wollte er selbst jungen Kreativen die Möglichkeit geben, vor Publikum zu spielen. Vor zwei Jahren zog er nach Mainz und organisiert seitdem unter anderem diese „Bühne für alle“. Tagsüber arbeitet Zain als Vertriebsleiter bei einem kleinen Unternehmen. Davor und danach kümmert er sich um die Organisation seiner Shows.

Der Stand-Up-Comedian Zain führt durch den Abend. Foto: Jasmina Lemes Galera

Das Programm ist vielfältig

Ob Musik, Comedy oder Zauberei: An diesem Abend ist alles dabei. Einer der Auftretenden ist „Monsy“. Der junge Musiker möchte nicht mehr dem typischen Ablauf eines Lebens folgen und steckt all seine Energie in die Kunst. Er steht erst zum dritten Mal auf einer Bühne. Zwei gefühlvolle Rap-Songs hat er mitgebracht:

Denk ich hab was gefunden /

in dieser Welt die ist so lost /

so lost /

und auf einmal bist da du.

Das Publikum applaudiert begeistert. Seine Lieder handeln vom Leben, dem Schmerz und der Liebe. Seit er zwölf ist, schreibt „Monsy“ eigene Texte. Der erste Song folgte dann mit 18 Jahren. Die Musik sei sein ständiger Begleiter, sagt der Rapper. 2021 veröffentlichte er seine erste Single, immer mehr kamen in den letzten zwei Jahren hinzu, bis er ein ganzes Album herausgebracht hat. Mit seiner Musik möchte „Monsy“ Menschen zum Nachdenken anregen. Die Zuhörerinnen und Zuhörer sollen sich aber auch mit seinen Texten identifizieren und sich in ihnen wiederfinden können. Dem Ziel, mit seiner Kunst mehr Menschen zu erreichen, ist er heute einen Schritt nähergekommen.

Möglichkeiten für alle

Mit der Open Stage möchte Zain jedem und jeder die Möglichkeit geben, sich vor einem größeren Publikum auszuprobieren – und das ohne den Druck eines Wettbewerbs. Als Stand-Up Comedian weiß Zain, wie wenig Bühnen es für Anfänger gibt. Das möchte er in Mainz ändern.

Wie bunt ist Mainz morgen?

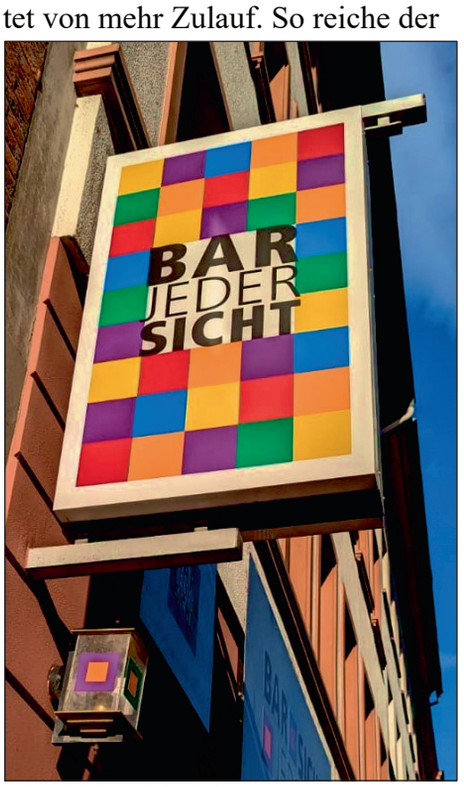
Steigende Zahlen queerfeindlicher Angriffe verunsichern

Vanja Kölsch

In Deutschland bezeichnen sich 11% der Bevölkerung als queer. Das bedeutet, sie sind nicht heterosexuell oder identifizieren sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Sie haben oft ähnliche Probleme und Hürden, sind von Diskriminierung betroffen. Daher sind Orte des Austauschs wichtig. Einer dieser Orte ist die „Bar jeder Sicht“. Das queere Kulturzentrum in Mainz bietet wissenschaftliche Vorträge und Beratung zu queeren Themen an, aber auch Freizeitaktivitäten.

„Bar jeder Sicht“ verändert sich

Diana Gläßer ist im Vorstand der „Bar jeder Sicht“ aktiv. Sie berichtet von mehr Zulauf. So reiche der Platz für über 25 Gruppen nicht mehr. Politischer sei die Bar geworden. Auch Intersektionalität, also das Zusammenwirken verschiedener Diskriminierungsformen (z.B. Rassismus und Sexismus), werde mehr thematisiert. Queere Lebensweisen werden mehr in den öffentlichen Diskurs gerückt, auch durch die Arbeit der „Bar jeder Sicht“. Diana Gläßer sieht dies positiv, da dieses Sichtbarmachen der erste Schritt sei, um Diskriminierung zu bekämpfen. Diese Sichtbarkeit kann jedoch auch mehr Angriffsflächen bieten.



Hier fühlen sich nicht nur queere Personen wohl. Foto: Vanja Kölsch

Mehr queerfeindliche Verbrechen

Während 2021 deutschlandweit 870 Fälle von Verbrechen aufgrund von sexueller Orientierung der geschädigten Person gemeldet wurden, waren es 2022 bereits 1005, ein Anstieg um 15,5%.

Auch die Polizei sieht Handlungsbedarf und bildete eine Ansprechstelle für lesbische, schwule, bisexuelle, transidente und intergeschlechtliche Menschen, kurz: LSBTI*. Diese wird in Mainz von Diana Gläßer betreut. Viele queere Menschen hätten Hemmungen, Anzeige zu erstatten, da sie Angst vor weiterer Diskriminierung hätten. Dies bestätigt auch der Lesben- und Schwulenverband, der bei queerfeindlicher Hasskriminalität mit einer hohen Dunkelziffer von etwa 80-90% rechnet.

Berichterstattung macht sichtbar

Ein guter Kontakt zwischen Polizei und Pressestellen sei ebenfalls elementar, sagte Gläßer. Dieser habe mehr Berichterstattung zur Folge. Queeren Menschen sei die Gefahr von Übergriffen bewusst, so Diana Gläßer weiter. Bei nicht-queeren Menschen sei dies hingegen in der Regel nicht der Fall. Daher sei es wichtig, über den Weg der Berichterstattung Bewusstsein und Sichtbarkeit zu schaffen.

Eine erhöhte Gefährdung im direkten Umfeld der Bar sieht Diana Gläßer derzeit nicht. Dennoch appelliert sie an die Solidarität aller: „Es ist eine Win-Win-Situation für alle, wenn wir Vielfalt leben.“

Die Abkürzung **LSBTI*** steht für lesbisch, schwul, bisexuell, transident und intergeschlechtlich. Häufig findet sich auch ein Q für queer oder A für asexuell. Das Sternchen dient hier als Platzhalter für weitere Selbstbezeichnungen.

Die Menschen hinter den Begriffen haben unterschiedliche Bedürfnisse und Erfahrungen. Sie verbindet die erfahrene Diskriminierung, da sie den vorherrschenden Vorstellungen von Geschlecht und Anziehung nicht entsprechen.

Lebendige Nachhaltigkeit

Mainzer tauschen Bücher, Spielzeug und Tassen

Von Kim Behler

Teilen macht Freude: Das ist zurzeit im Mainzer Umweltladen deutlich zu spüren. Nicht umsonst hat sich der Tauschmarkt als beliebte Aktion bewährt. „Wir wollen den BürgerInnen ein niedrigschwelliges Angebot zur Abfallvermeidung geben", so Leiterin Cordula Zimper, die an diesem Samstagmorgen im Laden ist. Die Aktion, bei der alte Dinge mitgebracht und gegen andere eingetauscht werden können, passt in das Konzept des Geschäftes: Der Laden will eine offene Beratungs- und Informationsstelle rund um das Thema Umwelt sein.

Leiterin Cordula Zimper betrachtet die Tauschartikel im Mainzer Umweltladen. Foto: Kim Behler

Alte Schätze von zuhause

Der Tauschmarkt ist dabei nur eines von vielen Projekten. Viele KundInnen würden hierdurch inspiriert, zuhause nach wiederverwertbaren Dingen zu suchen: „Ich komme morgen noch mal wieder“ höre die Leiterin häufig. Ein Pürierstab, der eigentlich in den Elektroschrott wandern sollte, wurde auch zum Tauschgegenstand. An diesem Tag hat er bereits einen neuen Besitzer gefunden.

Das von November bis Dezember 2023 begrenzte Angebot findet bisher Anklang: Die beladenen Holztische geben dem Raum eine gemütliche Atmosphäre.

Ab und zu schaut der eine oder andere Passant durch das Fenster, und auch die BesucherInnen betrachten neugierig die bunte Vielfalt. Ein Ehepaar betritt den Laden. Die Frau holt einen Wollschal und eine Mütze aus ihrem Rucksack und schaut sich ein wenig um: „Das ist eine sehr sinnvolle Aktion, um Ressourcen zu schützen". Sie bedaure nur, dass manchmal „schrottige“ Sachen gebracht würden, die nicht mehr verwendbar seien. Eine andere Besucherin beäugt das Angebot an Brettspielen und Hörbüchern. „Ich komme vor allem für meine Enkelkinder her.“ Als ihr Blick auf einen Stapel Bücher fällt, fügt sie hinzu: „Zwischendurch schaue ich aber auch nach etwas für mich selbst. Einem guten Krimi, zum Beispiel."

Tauschen für einen guten Zweck

Neben den Büchern finden sich auch ein Bastelset für Laternen, Gemälde oder Vasen. Dekoartikel werden gerne getauscht, berichtet Cordula Zimper. Daher sei die Vorweihnachtszeit ein passender Anlass für diese Aktion des Gebens und Nehmens. Interessenten, die nur etwas mitnehmen wollen, würden gebeten zu spenden. Der Erlös geht an den lokalen Verein „Armut und Gesellschaft", der sich für die Gesundheit Wohnungsloser in Mainz einsetzt.

Zusätzlich zur zeitlich beschränkten Aktion im Umweltladen gibt es im Internet einen Tausch- und Verschenk-Markt. „So eine Möglichkeit kann auch für StudentInnen besonders attraktiv sein“, sagte Zimper.

So wird Nachhaltigkeit für alle Mainzer machbar.

Muss das weg oder kann man das retten?

Foodsharing in Bretzenheim gibt Lebensmitteln eine zweite Chance

Von Judith Nick

An einem Samstagabend, an dem es in Strömen regnet, sind wenige Menschen draußen unterwegs – im Gegenteil zu Katrin Marx: Sie ist eine „Foodsaverin“ in Bretzenheim, die sich trotz des schlechten Wetters auf eine Rettungsaktion begeben hat. Dabei sollen Lebensmittel, welche nicht verkauft wurden, vor der Mülltonne bewahrt werden.

Blick hinter die Kulissen

Die Organisation „Foodsharing“ möchte Lebensmittelverschwendung verhindern oder wenigstens minimieren: Kooperierende Betriebe stellen den FoodsaverInnen ihre überflüssigen Lebensmittel zur Verfügung. Die FoodsaverInnen verteilen die Lebensmittel im Anschluss an Privatpersonen. Dabei müssen natürlich Hygienestandards eingehalten werden. Außerdem dürfen die geretteten Lebensmittel nicht weiterverkauft werden.

An diesem Abend erfolgt die Abholaktion in einer Bäckerei in Bretzenheim, in der es zweimal pro Woche zu rettende Lebensmittel gibt. Zunächst müssen die Kisten der vorherigen Abholung abgegeben werden. Danach geht die eigentliche Übergabe los. Das Prinzip ist simpel: Es stehen bereits mit Brot gefüllte Kisten bereit, die Marx nur noch mitnehmen muss. Persönlichen Kontakt mit dem Betrieb gibt es kaum, eine Verkäuferin nickt Marx nur kurz zu.

Große Auswahl – viele Reste

Bei dieser Bäckerei gebe es vergleichsweise wenig Essen abzuholen, erzählt Katrin Marx. Oft sei die Menge an Lebensmitteln, die am Ende eines Tages übrig bleiben, jedoch viel größer. Viele Betriebe

Ein Essensretter greift mit der Zange in das Brötchenangebot. Foto: Judith Nick

möchten ihrer Kundschaft auch am Ende eines Verkaufstages eine große Auswahl bieten. Daher kalkulieren sie eine größere Menge an Lebensmitteln mit ein, als sie eigentlich benötigen.

Sie hofft, dass in Zukunft weniger Essen verschwendet wird, ist jedoch nicht sehr optimistisch: „In der Agenda 2030 wurde ja festgehalten, dass die Lebensmittelverschwendung um die Hälfte reduziert werden soll. Selbst das halte ich für eher unrealistisch.“

Trotzdem gibt es auch positive Entwicklungen: Seit der Coronapandemie wenden sich immer mehr Betriebe in Bretzenheim an die FoodsaverInnen, sodass diese der Nachfrage kaum gerecht werden können. Auch die Community der Abholenden ist sehr groß:

Die Foodsharing-WhatsApp-Gruppe von Bretzenheim ist in den letzten Jahren auf über 700 Mitglieder angewachsen. Über diese Gruppe wird auch Privatpersonen ermöglicht, überflüssiges Essen zu verteilen.

„Fairteilung“ in der Community

Normalerweise nehmen FoodsaverInnen die geretteten Lebensmittel mit nach Hause. Danach wird ein Foto von diesen samt Abholadresse in der örtlichen WhatsApp-Gruppe gepostet, damit die vielen Interessierten das Essen einsammeln können.

Die Abholung soll autofrei passieren, da es bei Foodsharing auch viel um CO2-Einsparung geht. Dieses Mal verteilt Marx die geretteten Brote jedoch an eine Unterkunft für ukrainische Flüchtlinge und nicht über die öffentliche WhatsApp-Gruppe.

Grün schlemmen in der Mainzer Neustadt

Ein Imbiss mit dem Zukunftsmodell „Flexibilität“

Von Celine Wagner

Ein „Schrebergarten“ in der Mainzer Neustadt – klingt nach einer ruhigen grünen Oase inmitten des Stadttrubels. Dahinter steckt ein vegan-vegetarischer Imbiss mit Selbstbedienung. Ruhig ist es in dem Lokal meistens, so dass man sich bei leiser Musik gut unterhalten kann. Grün ist der Schrebergarten auch, denn Speisekarte und Konzept sind ressourcensparend ausgelegt. Das Geheimnis dabei: eine hohe Flexibilität für die Gäste bei der Speisenauswahl.

„Mädchen für alles“

Die Inhaberin Cornelia Kaoui, genannt Conny, ist von dem Konzept so sehr überzeugt, dass sie das Bistro 2018 von der Gründerin Leyla mitsamt Mitarbeitenden übernommen hat. Als Gründerin der nahegelegenen Pizzeria „Cremina“ kannte Conny die Vorbesitzerin Leyla aus der Nachbarschaft.

Die beiden stehen bis heute in Kontakt. Die dreifache Mutter Conny ist gleichzeitig Mitarbeiterin, Kollegin und für die Verwaltungsaufgaben zuständig. Trotz Selbstständigkeit hat sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weitestgehend für sich geschaffen – durch Büroarbeit im Home-Office und das Abgeben von Verantwortung, was nicht immer leicht war. Gerade im ersten Jahr nach der Übernahme musste sie sich um sehr vieles selbst kümmern.

Das Konzept der Selbstbedienung im Schrebergarten ist gleichzeitig simpel und effizient: Aus dem Kühlschrank nehmen sich die Gäste ein Getränk – ob selbstgemachte Limonaden, Softgetränke oder Schorlen – und an der Theke wird das Essen bestellt. Sobald dieses fertig ist, wird man mit seinem Namen aufgerufen und kann sich an der Theke das Gericht samt Besteck, Servietten sowie Salz, Pfeffer und Chili zum Nachwürzen abholen.

Alles, was das Herz begehrt

Die Auswahl beim Schrebergarten reicht von Kumpir – einer großen gebackenen Kartoffel, gestampft mit Käse und Butter oder Walnussöl – mit zahlreichen kalten und warmen Toppings hin zu Eintöpfen, Suppen, Salate, Bowls und selbstgemachten Cookies. Das Betriebsgeheimnis lautet Flexibilität, denn es gibt über 1000 Kombinationsmöglichkeiten für den ganz individuellen Kumpir oder die eigene Bowl. Oder man wählt eine passende Kombination aus der Speisekarte aus. Auch in der Pizzeria Cremina können zwischen zahlreichen Sorten vier verschieden belegte Pizzastücke ausgewählt werden.

Das Gericht „Kumpir Bohnito“ steht auf der Speisekarte des „Schrebergartens“.
Foto: Cornelia Kaoui

Immer offen für Neues

Neue Rezepte entstehen durch Herumexperimentieren. Ideen kommen von Mitarbeitenden oder Connys Kindern. Ihr neuestes Projekt: Kartoffelbrot, um abends übrig gebliebene Kartoffeln zu verwerten. Weggeworfen wird möglichst wenig: Sowohl der Schrebergarten als auch die Pizzeria Cremina beteiligen sich beim Food-Sharing und bei „Too Good to Go“.

Connys Vision für die Zukunft des Schrebergartens: Es kann so weiterlaufen wie bisher. Die flexiblen Konzepte ihrer beiden Geschäfte bieten sich auch für Ketten an, bemerkt sie. Aber das könnte sie nur mit Hilfe von mehr Mitarbeitenden auf die Beine stellen und auch erst, wenn ihre Kinder älter sind.

Zukunftspläne für den Campus

Nachhaltiger Rahmenplan für das Uni-Gelände

Von Valentin Kühnemund

Nächste Haltstelle: Universität. Wer hier aus der Mainzelbahn aussteigt, sieht viel Grau und wenig Grün. Der Univorplatz ist mit Steinen versiegelt, Platten umzingeln die wenigen Grünflächen. Ähnlich sieht es in vielen weiteren Bereichen des Mainzer Unicampus aus. Angesichts zunehmender sommerlicher Hitze und Wassermangels stellte sich der Hochschule die Frage: Sollte es hier nicht grüner sein?

„Wir wollen einen grünen, lebendigen Campus haben“, ist die Antwort von Kristina Kochs, Referatsleiterin im Bau- und Liegenschaftsmanagement der Uni Mainz.

Da bleibt noch viel zu tun für eine grüne Zukunft: Der Campus der Mainzer Universität.
Foto: Valentin Kühnemund

Leitbild gesucht

Das Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit im Bauen habe sich in den letzten Jahren radikal gewandelt. Für einen neuen, städtebaulichen Rahmenplan brauche es ein klares Leitbild, und deshalb müsse zunächst überlegt werden, wie so ein Zukunftscampus eigentlich aussehen soll.

Dazu haben die Baubehörden im vergangenen Sommer Studierende, Forschende und Vertreter der Stadt zu dem großen Ideenkongress „*Campus 2040*“ eingeladen. Die Ideenfindung ist abgeschlossen und die Baubehörden arbeiten in Abstimmung mit der Hochschulleitung bereits an dem Leitbild, das die vielen Überlegungen zusammenfassen soll.

Was in Zukunft anders wird

Klare Kante gegen das Auto etwa: Der Campus soll autofrei werden. Dies fordert Kristina Kochs beispielsweise für den als Parkplatz dienenden Innenhof des Forums. Stattdessen werde ein Ringverkehr mit Bussen auf dem Gelände eingerichtet, um das weitläufige Unigelände besser zu vernetzen. Gleichzeitig müsse eine bessere Anbindung an den ÖPNV gewährleistet werden. Auch mit Radwegen auf und um den Campus werde das neue Mobilitätskonzept ausgeweitet.

Sichtbar mehr Grün soll es auf dem Campus geben, dies sei für Kristina Kochs jedenfalls das große Ziel der Verantwortlichen. Gründächer und Fassadenbegrünung im Neubau würden hierzu beitragen. Auch wenn zukünftig weniger zugepflastert werden soll – ein aufwendiges Aufbrechen der bereits versiegelten Flächen sei vorerst nicht geplant. Nachhaltigkeit bedeute allerdings mehr als nur vermehrte Bepflanzung, erklärt Kristina Kochs. Intelligente Gebäude, die im „Herzen grün“ sind, seien gefragt: geringerer Materialverbrauch, Energieeffizienz und Nutzerfreundlichkeit.

Die Herausforderung liegt nun darin, die vielfältigen Ziele im Leitbild zu einem organischen Konzept zusammenzufügen. Auf diesen grünen Zweig zu kommen, ist Aufgabe der Baubehörden.

Gemeinsam Bauen

Die ersten Wohnungen der Baugemeinschaft können im Frühjahr bezogen werden

Von Anne Stollenwerk

Ein Tobe-Raum für die Kinder, eine Werkstatt für die Erwachsenen, eine Dachterrasse für alle – und das mitten in der Stadt. So soll ab dem Frühjahr 2024 das Zusammenleben im Baufeld 11 des Heiligkreuz-Viertels in Weisenau aussehen. Das ehemalige IBM-Gelände wird seit 2018 von drei Baugemeinschaften gemeinsam bebaut, die damals das Konzeptvergabeverfahren der Stadt gewannen. Eine Baugemeinschaft ist ein Zusammenschluss mehrerer Parteien, die gemeinsam Immobilien kaufen oder bauen. Durch das gemeinschaftliche Wohnen ist es möglich, Eigentum kostengünstiger zu erwerben.

Über die Auswahl der Baufirmen und die Nutzung des Gemeinschaftshauses haben die drei zusammen entschieden.

Gemeinsam bauen und leben

„So etwas konnten wir nur gemeinsam stemmen", versichert Michael Grünert. Der Ingenieur ist mit seiner Frau zukünftiger Bewohner der Baugemeinschaft „49° Nord“. Die Baugemeinschaften planen seit der Grundsteinlegung im Jahr 2021 unter anderem einen Co-Working-Space, eine Werkstatt und ein Nachbarschaftscafé. Finanziert werden die Gruppenräume gemeinschaftlich.

Die Baugemeinschaften setzen unterschiedliche Akzente: „Mainz Heilig Kreuz“ ist generationsübergreifendes Wohnen wichtig, während die genossenschaftliche Gruppe „Zusammen Wohnen“ eher Wert auf bezahlbaren Wohnraum legt. Der mittlere Gebäudeteil der Gruppe „49° Nord“ wird als einziger in eine Photovoltaik-Anlage samt Batteriespeicher investieren.

Vom Leuchtturm-Projekt lernen

Zum ersten Mal bebauen in Mainz drei verschiedene Gruppen ein Baufeld zusammen. Baudezernentin Marianne Grosse sieht darin ein Leuchtturm-Projekt: „Das ist richtig hochwertige, urbane Bebauung. Es wird ein tolles neues Wohngebiet, von dem wir viel lernen können.“ Ein wichtiges Ziel sei es zudem, dass sich Menschen unterschiedlichsten Vermögens im Viertel begegnen können. „Wir wollen sicherstellen, dass es egal ist, ob jemand in Eigentum wohnt oder in sozial gefördertem Wohnraum“, so Grosse. Dafür sollen im gesamten Baugebiet ein Viertel der 2000 geplanten Wohnungen sozial gefördert werden. Eigentlich hatten Michael Grünert und seine zukünftigen Nachbarn geplant, Weihnachten in ihrem neuen Zuhause zu feiern. Aber die Fertigstellung verspätet sich. Bei mehreren Unwettern überschwemmte Kellerräume und verspätet geliefertes Dämmmaterial haben das Vorankommen bisher verzögert. Jetzt hofft die Baugemeinschaft auf einen Einzug im Frühling.

Teileigentümer Michael Grünert vor dem Gemeinschaftshaus, das als nachbarschaftliche Begegnungsstätte genutzt werden soll. Foto: Anne Stollenwerk

Das Handwerk: Zukunft oder Tradition?

Zwischen Werkstoffen und Künstlicher Intelligenz

Von Ulrike Früchtenicht

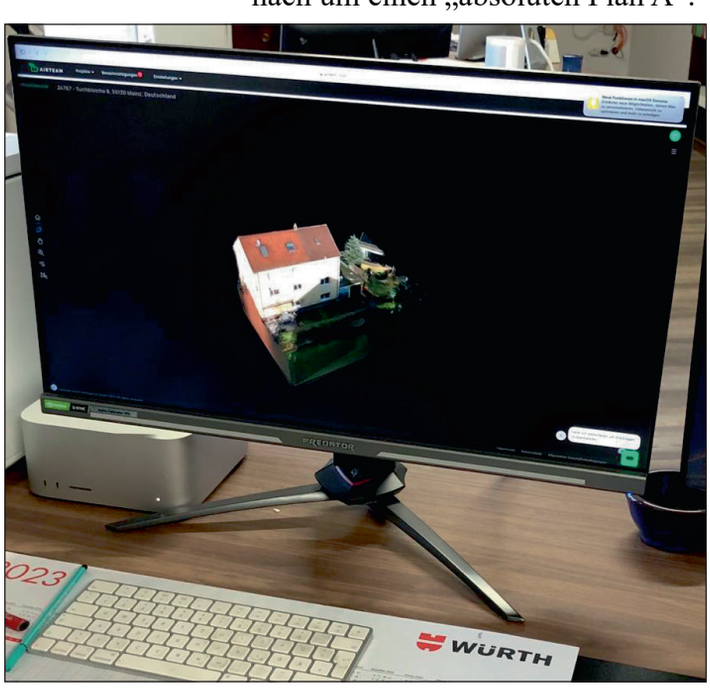
„Eigentlich wollte ich keine Ausbildung im Handwerk machen“, erzählt Dachdeckermeister Jonas Dämgen. Die Liebe zum Beruf entwickelte sich erst mit der Zeit. Das Handwerk habe ihn jedoch nicht mehr losgelassen. Mittlerweile steht sein Name am Tor seines eigenen Betriebs und auf den Dienstwägen. Was mit einer Ausbildung begann, endete nach einigen Jahren Berufserfahrung und Meisterschule in der Selbständigkeit.

Verknüpfung von Alt und Neu

Als junger Betrieb habe sein Unternehmen davon profitiert, keine alten Strukturen aufbrechen zu müssen. Viele alteingesessene Betriebe hätten vor allem im Bereich Digitalisierung Probleme, altes mit neuem zu verbinden. Als Neugründung habe sich seine Firma direkt auf die Entwicklungen in der Branche einstellen können. Das betreffe sowohl die Unternehmensstruktur als auch die Wahl des Betriebsgeländes und die Entscheidung für die verwendeten Technologien. Künstliche Intelligenz sei mittlerweile ein elementarer Bestandteil der Arbeit, da sie sehr zur Beschleunigung der Arbeitsprozesse beitrage. Das gilt nicht nur für die Arbeiten im Büro, sondern insbesondere für die Arbeit auf der Baustelle. Ein Beispiel ist der Bereich der Vermessung. Mit Drohnen werden in Kreisflügen in sich überlappende Bilder gemacht. Hinter den Bildern sind GPS-Daten hinterlegt, die von einer Software dazu verwendet werden, um 3D-Modelle der ausgemessenen Gebäude zu erstellen.

Herausforderung und Perfektion

Das Handwerk sei eine herausfordernde Kombination aus Tradition und Zukunft. Man müsse mit der Zeit gehen, um nicht hinter der Konkurrenz zurückzufallen. Das gelte nicht nur für die Ausschöpfung technischer Möglichkeiten, sondern auch für die verwendeten Materialien. Sein Betrieb bemühe sich sehr um Perfektion. „Wir machen die Arbeiten nur so, dass sie am Ende in die Klimaziele passen bzw. in das, was wir auch in unserer Gebäudelandschaft verändern wollen.“ Ein Gespräch mit Julia Mehr von der Handwerkskammer liefert eine knappe Zusammenfassung: „Das Handwerk ist ein moderner Bildungsweg.“ Hinter dem Begriff Handwerk verberge sich eine Vielzahl von Berufen, deren Arbeitsfelder ganz unterschiedliche Herausforderungen mit sich bringen und entsprechend vielfältige Fähigkeiten erfordern. Dass sich diese Erkenntnis langsam gesellschaftlich etabliere, zeige die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 2023. Die Handwerkskammer Rheinhessen verzeichnete einen Anstieg von 7,4% im Vergleich zum Vorjahr. Unabhängig ob im Bereich Orthopädiemechanik, Hörakustik, KFZ oder Kosmetik: „Hinter den Produkten stehen Menschen, die stolz auf ihre Arbeit sind,“ sagt Julia Mehr. Für junge Menschen handle es sich bei einer Ausbildung in Handwerksberufen ihrer Meinung nach um einen „absoluten Plan A“.



Zeitsparend - anhand von Drohnenbildern entstehen Modelle der Gebäude.
Foto: Ulrike Früchtenicht

Zwischen Brot, Zeitdruck und Lastenrädern

Einsatz für die Verkehrswende

Von Marc von der Linde

„Kai, hast du dir ´n Brot eingepackt?“, fragt Thomas Schmitz fürsorglich einen seiner Mitarbeiter. Der Geschäftsführer des Mainzer Lastenrad-Unternehmens sitzt an seinem Schreibtisch und füllt gerade einen Annahmeschein aus.

Kai ist einer von zwölf Fahrern des Unternehmens und kommt gerade von der Schicht am frühen Morgen zurück. Medikamente mussten wieder mit dem Lastenrad zu Praxen und PatientInnen gebracht werden. Trotz – oder wegen – der unvermeidlichen Hektik legt Schmitz großen Wert auf die Wertschätzung seiner Mitarbeiter.

Thomas Schmitz auf einem der Lastenräder des Unternehmens „GO! Express & Logistics“. Foto: Marc von der Linde

Nach 25 Jahren als Ingenieur auf ständig wechselnden Baustellen überall „in der Weltgeschichte“ suchte Thomas Schmitz vor sechs Jahren nach Veränderung. In seinem alten Job blieb kaum Zeit für die Familie, auch wenn er sich viele luxuriöse Dinge leisten konnte. Doch die Verbindung zu seinen Kindern litt. Als er dann im Umfeld der Schule seiner Kinder Frank Bramer traf, waren sie sich wenig später in geselliger Runde auf dem Weihnachtsmarkt einig: Wenn man nochmal etwas anderes machen wolle im Leben, dann sei die Zeit dazu reif. Und so entstand 2017 die Schmitz & Bramer Gmbh, in deren Namen das Team von „Radlader“ mittlerweile im fünften Jahr mit Lastenrädern im städtischen Lieferverkehr mitmischt. Unterwegs sind sie mit sieben Lastenrädern, zwei kleinen E-Lieferwagen und zwölf Fahrern.

Intergration der Zweiräder

Mittlerweile werden in Mainz Lastenräder auch im Leihmodell der MVG angeboten. Im privaten Bereich steige die Verwendung in den letzten Jahren stark, berichtet Schmitz. Im Winter halte sich die Beliebtheit des Jobs als Fahrer in Grenzen. Dennoch schauen die beiden Geschäftsführer positiv auf Entwicklungen im Verkehrssektor. Eine kürzlich veröffentlichte Studie der Stadt Mainz belegt einen steigenden Radverkehrsanteil. Zwischen 2019 und 2023 sei dieser Anteil von 21% auf 26% gestiegen.

Anzeige

Foto: ©teegschwendner

Nachhaltigkeit und Genuss

Auch bei TeeGschwendner wird Zukunft großgeschrieben. Denn wir setzen auf Nachhaltigkeit und faire Projekte.
Bei TeeGschwendner in der Römerpassage in Mainz finden bestimmt auch Sie unter rund 350 Sorten Ihren Lieblingstee.

Tee Gschwendner

GUTSCHEIN über eine Teeprobe für die Zubereitung von 0,5l Tee einlösbar in der TeeGschwendner Filiale in Mainz
Adolf-Kolping-Str. 4 in der Römerpassage